

bäudes entsprechen, in Stil und Maßstab conform fein, in Zeichnung, Relief und Farbe in vollkommenem Einklang damit stehen.

In solcher Weise haben die drei bildenden Künfte zu allen Zeiten zusammengewirkt und zu den Meisterwerken der Baukunst das Ihrige beigetragen. Auch unsere Zeit wird, im Können gleich wie im Wollen, darin nicht zurückbleiben.

Schlussbetrachtungen.

Wir sind der Theorie bis hierher gefolgt; wir haben den Baum der Erkenntnis aus dem einen Keim, dem Zweck, entstehen, durch die Triebkraft der Wahrheit erstarken und durch die Macht der Schönheit erblühen sehen, und kraft ihrer Gesetze sprechen wir den Schöpfungen der Architektur die höchste Weihe und Vollendung der Kunst zu. Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit mit der Einhaltung und Anwendung dieser Grundzüge?

37.
Anwendung
obiger
Grundzüge.

Es sind dieselben unumstößlichen Gesetze, welche in den vergangenen großen Kunstperioden Geltung gehabt haben und sie durch alle Zeiten bewahren werden. Sie sind wohlbekannt, aber auch mißkannt. Insbesondere trifft dies beim Princip der Wahrheit zu. Gerade ihr wird in der Kunst, gleich wie im Leben, am häufigsten zuwider gehandelt. Denn die Sucht, anders zu scheinen, als zu sein, ist in der Natur des Menschen begründet. Deshalb hat gar häufig die Zweckmäßigkeit, oft aber auch die wahre Schönheit darunter zu leiden, und zwar nicht allein bei Werken, denen man, wenn auch nur zum Schein, eine vornehme Bedeutung verleihen möchte. Denn der Hang nach Täuschung, diese Untugend unserer Zeit, wurzelt tief; auch im Daheim, innerhalb unserer vier Wände, hat er sich verbreitet; wir gefallen uns darin, uns selbst zu täuschen. Hört man es doch gar häufig als einen besonderen Vorzug preisen, daß Stuck wie Holz und Holz wie Marmor erscheine, daß ein Hauptgesims, eine Verdachung, ein Ornament aus jenem willfähigsten der Baustoffe, dem Zink, angefertigt, genau so aussehe, als ob es gewachsender Stein wäre! Und das Alles, schön angestrichen, mit Hilfe der Oelfarbe hervorgebracht, verdanken wir der Kunst und dem Pinsel des Lakirers!

Die Verirrung giebt sich aber noch in einer anderen Richtung kund. Die Zeit liegt noch nicht weit hinter uns, in der man die Vollkommenheit in der Architektur in einer möglichst getreuen Nachbildung eines antiken Gebäudes erblickte. Wurden doch in Folge dessen Werke copirt, deren Originale vor vielen Jahrhunderten unter anderem Himmel, aus anderem Material, zu anderem Zweck und in anderem Maßstab errichtet worden waren. Und was ging daraus hervor? Was war die Ernte dieser unfruchtbaren Saat? Ein fog. Bauteil, welcher, allerhöchster Verordnung gemäß, aus einer Mischung aller möglichen Bauteile bestehen mußte, damit sich in ihr die gesammte Culturgeschichte abspiegele, gleich wie unsere moderne Cultur aus den Elementen aller früheren Culturen zusammengesetzt sei⁹⁾.

38.
Jüngste
Vergangenheit.

Aber auch diese Zeiten haben Gutes gebracht; sie haben zu einer besseren Erkenntnis geführt. Man weiß jetzt ganz allgemein, daß ein Mann, und stehe er

39.
Gegenwart.

⁹⁾ Siehe: Semper, G. Ueber Bauteile. Zürich 1869. S. 9.

noch so hoch, keinen Stil schaffen kann. Es ist anders und besser, aber noch nicht gut geworden. Man copirt allerdings nicht mehr; man componirt, aber in den verschiedensten Stilen. Man glaubt die Architektur zu fördern, indem man den Stil zur Modefache gemacht hat. Gestern wurde griechisch, heute wird in deutscher Renaissance, morgen gothisch gebaut; *Louis XV* und, wenn möglich, Japanesisch müssen neben einander auf einem und demselben Gefchofs vorkommen. Wohin soll das Alles in unserer rasch lebenden Zeit führen? Die Baukunst ist zur Waare geworden; sie richtet sich nach Angebot und Nachfrage. Fast alle Stile werden gleichzeitig ausgebaut; hier wird ein Stück von dem, dort von jenem abgetrennt, Alles aus einem Gefäß ausgeschenkt unter dem Druck der allbeherrschenden Mode. Das, was alle früheren Zeiten befehlen, was wir selbst in dem vielgeschmähten Rococo nicht vermiffen, das ist verloren gegangen: es fehlt die Einheit des Stils. Das Bauwerk aber ist eine Schöpfung der Zeit und zeige somit auch das Kleid der Zeit.

40.
Zukunft.

Was soll aus dieser Stilverwirrung werden? Wie ist abzuhelfen, wie der Geschmack unserer Zeit auf die richtige Bahn zu lenken? Die Antwort ist: durch Festhalten an den unwandelbaren Principien unserer alten Kunst.

Indefs, so mag geltend gemacht werden, das ist Alles recht schön und gut vom Standpunkte der Theorie; in der Praxis aber kann man davon nicht leben. Man kann mit den besten Grundfätzen Hunger leiden; denn die Wahrheit allein macht nicht satt. Gegen die Richtigkeit dieses Argumentes ist Nichts einzuwenden, in so lange Bauherr und Publicum nur nach Täufchung verlangen. Aber die Remedur steht bei uns, indem wir sie eines Besseren belehren und auf den geraden, obgleich mühevolleren Weg des Guten, Wahren und Schönen leiten. Wer soll die öffentliche Meinung über den Nothstand der Kunst aufklären, wenn nicht der Künstler? Und was haben wir bis jetzt dazu beigetragen? Wir haben geklagt und geduldet und dadurch selbst verschuldet, sowohl an uns, wie an Anderen. Es ist also vor Allem nöthig, dafs wir selbst Umkehr halten; denn wir zehren von dem Vermächtnis vergangener Kunstperioden, anstatt die Nutzniefsung daraus zu ziehen; wir leben von der Ueberlieferung und huldigen dem Eklekticismus, weil es bequemer ist, thalwärts zu treiben, als gegen den Strom zu schwimmen. Dadurch aber ist uns das spontane, originelle Schaffen mehr oder weniger abhanden gekommen. Um die Fähigkeit dazu wieder zu erlangen, müssen wir mit der Arbeit bei uns beginnen. Denn »die schöne Kunst«, sagt *Fergusson*¹⁰⁾, »ist eine gestrenge Lehrmeisterin, und um von ihr belohnt zu werden, muß man schaffen und denken und unaufhörliche Selbsterkenntnis ausüben. Falsche Kunst dagegen ist eine gefällige, lächelnde Dirne, freigebig mit ihrer Gunst, die aber werthlos, wenn man sie empfangen.« So wollen wir denn Hand ans Werk legen und mit uns selbst zu Rathe gehen, zugleich aber unsere Stimme erheben für Licht und Wahrheit! Denn wenn auch der Einzelne nicht viel vermag, so leistet ein ganzer Stand, eine ganze Generation um so mehr, und was heute begonnen wird, kann morgen fortgesetzt werden. Und wir hoffen, mit Erfolg; denn es ist nicht allein ein sichtlicher Aufschwung, sondern auch eine Läuterung der Kunst bereits eingetreten. Zugleich sind alle Vorbedingungen vorhanden, auf dafs unsere Kunst in frischer Blüthe erstehen und in dem klaren Sonnenlichte einer

¹⁰⁾ *History of the modern styles of architecture.* London 1863. S. 490.

neuen schönen Aera wieder erglänzen werde. Mehr als je ist der Sinn für Architektur rege geworden, wenn auch zeitweise auf Abwege gerathen. Wir besitzen ein Publicum, das lebendigen Antheil nimmt an ihrer Entwicklung; einen Architektenstand voll Hingebung und Begeisterung, der sich durch umfassendes, gediegenes Wissen und Können auszeichnet; einen Gewerkestand voll Energie und Tüchtigkeit, der über alle Hilfsmittel einer weit vorgefchrittenen Technik verfügt; wir gebieten über mehr Reichthümer, wie je zuvor, über Verkehrswege, welche uns den fernsten Gegenden nähern, und es sollte uns mit vereinter Kraft nicht gelingen, zu einer eigenen Kunst unserer Zeit und damit aus dem Bereich des Eklekticismus und der Mode zu gelangen? Dazu aber ist vor Allem nöthig, daß der herrschenden Begriffsverwirrung über das, was gut und nicht gut, was wahr und unwahr, was schön und unschön ist, ein Ende gemacht werde. Und darum wollen wir an unseren Principien der architektonischen Composition unverrückt fest halten!